

Stimmzettel
zum
Gewerbegericht
sind zu haben bei
Maler Franz Menning,
Mauerstraße 15.

Ballfächer:

Mitado-Bolonaise. Damen und Herren erhalten chinesische Kopfbedeckung mit langen Zöpfen, die Damen noch reizende Fächer und Schirme. In dieser Bekleidung hält man jeden für einen richtigen Chinesen. Die Zöpfe sind mit farbigen Schleifen garnirt und bilden gleiche Farben die Paare. Kopfbedeckungen für Damen und Herren à Dhd. 2,50 M., chinesische Fächer à Dhd. M. 1,20, 2,40, 4,00, 5,00; chinesische Schirme à Dhd. M. 3,00, 4,80, und 6,00. Andere Polonaisen in reicher Auswahl. Folgende sind sehr beliebt:

Cotillon-Touren:
Riesknallbonbon-Tour, a Tour für 6 Paare M. 1,50, für 12 Paare M. 3,00 zc.;
Masken-Tour, a Tour für 6 Paare M. 3,00 zc.;
Wurst-Tour, a Tour für 6 Paare M. 3,00; Nonnen-Tour, p. Tour für 6 Paare M. 2,25 zc.;
kleine Knallbonbon-Tour, für 12 Paare M. 1,50;
Schornsteinfeger und Müller, für 6 Paare M. 4,50;
Schutztruppe in Afrika, für 12 Paare M. 6,00;
Leichte Cavallerie, für 6 Paare M. 4,50; Unter die Haube, für 6 Paare M. 2,00.

Cotillon-Orden in reichster Auswahl, Preise je nach Ausstattung und Größe per Dhd. M. 0,35, 0,50, 0,75, 0,90, 1,25, 1,50, 1,75, 2,00—5,00.

Schleifen aus farbigem Atlasband in vielen Mustern, a Dhd. v. M. 1,80 an. Schleifen mit Golddruck: „Zur Erinnerung“ zc., per Dhd. v. M. 2,00 an. **Bereinsabzeichen**, wie Comité, Vorstand, Cassirer zc., per Stück 30 und 50 Pf.

Tanzkarten, heitere, mit humorvollen Bildern und Versen, ganz neu und apart, 100 Stk. excl. Druck M. 15. **Fächer u. Schirme** von 1,50 bis 9 M. pro Dhd.

Knallbonbons in reichen Mustern und Füllungen von Mützen, Fächern, ganzen Anzügen, Bonbons mit Scherzeinlagen zc. per Dhd. v. 0,30—6,00 M. Rose als Knallbonbon, Inhalt: Mützen, sehr fein, Dhd. 3 M. Spektakelstücke, 1 Sortiment von 12 Stk. 1,60 M.

Schneebälle, pro Dhd. 0,60 M., Gros 6 M.
Pfannkuchen (mit Schneefüllung), pro Dhd. 0,75, Gros 9 M.
Auf Wunsch Catalog gratis u. franco

Schröder's Versandgeschäft,
Berlin W. 62, Courbièrestraße 10.
Porto incl. Verpackung 1—2 M.

Neuestes!

Soeben erschien in Zeitungsformat mit Illustrationen: **Raubmörder Wetzels**
vor den Geschworenen.
Zum 10 Pf.-Verkauf. Großer Verdienst für Kolporteurs, Händler und alle Ladengeschäfte. Einzelne Exempl. gegen Einsend. von 20 Pf. in Marken.
Berl. Verlagsbuchhandlung von R. Klinger,
Berlin, Weinstraße Nr. 23.

C. J. Gebauhr
Königsberg i. Pr.
empfiehlt sich zur Ausführung von **Reparaturen**
von Flügeln und Pianinos eigenen und fremden Fabrikats.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie)** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung

80 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34,** sowie durch jede Buchhandlung.

Hauptviehmarkt in Elbing:
Mittwoch, den 17. Februar 1892.
E. Hildebrandt.

Die Grabdenkmäler- und Marmor-Waaren-Fabrik

von
M. Loewenberg,
Heilige Geiststraße 20,
empfiehlt sich zur Anfertigung von
Denkmälern

nach jeder abgegebenen Zeichnung, in **Granit, Syenit, Marmor und Sandstein.** Das geehrte Publikum Elbings und Umgegend wird höflich ersucht, rechtzeitig mit den **Frühjahrs-Bestellungen** zu beginnen, damit die Lieferungen zur gewünschten Zeit erfolgen können.



Königsberger Pferde-Lotterie.

Ziehung am 12. Mai 1892.
10 complet bespannte Equipagen.
1. Hauptgew.: 1 hochelegante complete 4spänn. Doppel-Kalesche,
2. " 1 Coupé, 2spännig,
3. " 1 Halbwagen, 2spännig,
4. " 1 Cavalierwagen, 2spännig,
5. " 1 Jagdwagen, 2spännig,
6. Hauptgewinn: 1 Herren-Phaeton, 2spännig,
7. " 1 Parfwagen, 2spännig,
8. " 1 American, 1spännig,
9. " 1 Sonnygespann,
10. " 1 Selbstfuchrer, 1spännig,
47 edelste ostpreussische Luxus- und Gebrauchs-Pferde, ferner 2443 mittlere und kleinere Silbergewinne, zusammen **2500 Gewinne.**

Loose à 1 Mark (nach auswärts für Porto 10 Pf. extra) versendet
die Expedition dieser Zeitung.

Amthor'sche höhere Handelsschule

zu Gera (Reuss). 43. Schuljahr.
1) **Höhere Handelsschule mit Vorklasse** (= Quarta). **Berechtigung zum einjähr.-frei. Militärdienst.** Schulbesuch 1—4 Jahre, je nach Vorbildung.
2) **Handelsakademie** für rein **fachwissenschaftl. Ausbildung.** Ueber Schulanfang, Unterkunft etc. Näheres durch die Prospekte.
Die Direktion.

Die einzige große Modenzeitung, welche alle 8 Tage erscheint, ist

Der Bazar.

Illustr. Damenzeitung für Mode, Handarbeit u. Unterhaltung
Abonnementspreis = 2/2 Mark = vierteljährlich.
Der Bazar übertrifft an Reichhaltigkeit jedes andere Modenblatt.

Alle Postanstalten u. Buchhandlungen nehmen jederzeit Abonnements an. Probe-Nummern versendet auf Wunsch unentgeltlich die Administration des „Bazar“, Berlin SW., Charlottenstraße 11.

WIESBADENER 2 Mark.
reines Natur-product,
KOCHBRUNNEN-QUELLSALZ
seit Jahren bewährtes, tausendfach erprobtes u. ärztlich allgem. empfohl. Mittel gegen die Erkrankungen der Respirationsorgane, gegen Darm- u. Magen eiden, Verdauungsstörungen u. s. w. Der Inhalt eines Glases **Kochbrunnen-Quell-Salzes** entspricht dem Salzgehalt und dem zufolge der Wirkung von **etwa 35-40 Sch. Pastillen.**
Nur ächt (natürlich), wenn in Gläsern wie nebenstehende verkleinerte Abbildung.
Käuflich in Apotheken und Mineralwärdern

Gébr. Stollwerck's Herz-Cacao,

nach in Deutschland sowie in den meisten Staaten patentirtem Verfahren bereitet.

Jedes Cacao-Herz für 1 Tasse 3 Pfennig.
Dose mit 25 Cacao-Hezen 75 Pfennig, für 25 Tassen.



Grösster Nährwerth, da laut Analysen erster Chemiker, wie: **Dr. Bischoff, Prof. Dr. Hilger, v. Liebig u. a.**
höchster Eiweis- und höchster Theobromin-Gehalt.
Einfache schnelle Zubereitung.
Wohlgeschmack und Gleichmässigkeit des Getränkes.
Vorräthig in den meisten geeigneten Geschäften.

Loose zur **Danziger Lotterie** sind bei uns vollständig vergriffen.

Expedition der „Altpreussischen Zeitung“.

Endlich!!!

Die erste deutsche Colonie Kamerun hat die auf sie gesetzte Hoffnung zu erfüllen begonnen, der dort gepflanzte Tabak übertrifft alle Erwartungen, die daraus gefertigte Cigarre ist kostbar, und endlich ist es dem Raucher erspart, für den unentbehrlichen Lebensgenuss viele Millionen jährlich dem Auslande zu opfern.

Die erste deutsche **Colonialeigarre Kamerun** ist erschienen und zum Preise von M. 60 pro 1000 Stück — 6 M. pro 100 Stück von mir in allen Farben zu beziehen. Für Porto erbitte 50 Pf. Bei Bestellung bitte anzugeben ob: leicht, mittel o. stark.

F. Schröder,

Cig.-Fab.,
Berlin C., Rosenthalerstr. 31.
gegr. 1849.

6 spannende Novellen

moderner Schriftsteller broch. in illustr. Umschlag liefert frei für 20 Pf. in Briefmarken der **Verlag der „Splitter“** (Dr. B. Lebel), Berlin, Neue Königstraße 31

Mannesschwäche

heilt gründlich und andauernd
Prof. Med. Dr. Bionz
Wien IX.,
Porzellangasse 31a.
Auch brieflich.
Daselbst ist zu haben das Werk:
„Die männlichen Schwächestände, deren Ursachen und Heilung.“
Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm. incl. Frankatur.

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigt und gewaschene, echt nordische **Bettfedern.**

Wir versenden kostenfrei, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pf.) gute neue Bettfedern per Pfund für 60 Pf., 80 Pf., 1 M., 1 M. 25 Pf.; feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pf.; weiße Polarfedern 2 M. und 2 M. 50 Pf.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pf., 4 M., 4 M. 50 Pf. und 5 M.; ferner: acht chinesische Ganzdaunen (sehr sättig) 2 M. 50 Pf. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Bestellungen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. **Etwa Nicht-gefallendes wird frankirt bereitwilligst zurückgenommen.**
Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Interessanter

aber harmloser Scherzartikel!
Das Liebesthermometer
erregt fortgesetzt Unterhaltung u. Heiterkeit. Sollte in keiner Gesellschaft fehlen. Für 50 Pf. in Briefmarken zu beziehen von
Schröder, Berlin W. 62,
Courbièrestraße 10.

Ein tücht. j. Landwirth mit beschr. Ansprüchen wird als

Suspektor

von sofort gesucht.
Off. unter **H. 34** an die Exped. d. Ztg. einzufenden.

Junge Mädchen

zum Erlernen des Cigarren- resp. Wickelmachens werden angenommen von

Loeser & Wolff.

Um schnelligste Einzahlung der noch restirenden Abonnements-Gebühren für das 1. Quartal 1892 ersucht die

Expedition der „Altpreussischen Zeitung“.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 9. Februar 1892.
Geburten: Arbeiter Michael Kuhn 1 S. — Arb. Robert Bäder 1 T.
Geschließungen: Arbeiter George Kuhn-Elb. mit verw. Gärtner Frieße, Bertha, geb. Herbst-Elb.
Sterbefälle: Arb. Heinrich Moch T. 5 M. — Müller Robert Schnakenberg T. 4 W.

Bürger-Resource.

Sonnabend, den 13. Februar:
SOIRÉE
(Theater).
Anfang 8 Uhr.
Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein.

Der Vortrag des Herrn **Rabbiner Dr. Werner** beginnt **präcise 8 1/4 Uhr.**
Der Vorstand.

Athleten-Club.

Mittwoch, den 10. d. Mts.,
pr. 8 1/2 Uhr:
Bersammlung
im „Gewerbehause“.
Der Vorstand.

Gesunde und kräftige Frauen und Jungfrauen im Alter von 20—40 Jahren, welche in ihrer Schulausbildung mindestens das Ziel einer Volksschule erreicht haben, werden aufgefordert, — zu einer kostenfreien Ausbildung im Samaritercurfus, mit besonderer Beziehung auf etwaige Kriegsfälle, sowie, wenn noch besonders gewünscht wird, belufts späterer Erlernung der vollen Krankenpflege — sich bei der Unterzeichneten, **Fischerstr. 43,** bis spätestens zum **20. d. M.** melden zu wollen; auch sind daselbst weitere Bedingungen und die Zeit des Unterrichts zu erfahren.
Elbing, den 9. Februar 1892.

Der Vorstand des Vaterländ. Lokal-Frauen-Vereins.
Marie Krüger,
Vorsitzende.

Café Flora!
Alle Tage verschiedenes Gebäck u. jeden Mittwoch frische **Schmandwaffeln.**

Zur Steuerdeklaration.

Im Formular-Magazin von **Wendt & Klauwell** in Langensalza ist soeben ein Sammelheft der Steuererklärungen zur Einkommensteuer erschienen, dessen Anschaffung wir jedem Steuerpflichtigen empfehlen. Das Heft, auf 48 Seiten guten Schreibpapiers die vorgeschriebenen Formulare für 12 Steuererklärungen enthaltend, ermöglicht es Jedem, die von ihm abgegebene Steuererklärung zu kopiren und in einem Heft während 12 Jahre aufzubewahren und jeder Zeit zu Rathe ziehen zu können. Der Preis des hübsch ausgestatteten und gehefteten Exemplar beträgt **30 Pf.** und ist zu diesem Preise von jeder Buchhandlung sowie durch die **Expedition dieses Blattes** zu beziehen. Bei Ein-sendung von 30 Pf. in Briefmarken sendet das Heft franco **unsere Exped.**

Condurangowein

für Magenleidende.
1/4 Flasche 1 M., 1/2 Flasche 3 M.
Apotheke, Brückstr. 19.

Hauschwamm.

Neueste Broschüre mit Gebrauchsanweisung u. Preis-courant gratis und franco.
Vilain & Co., Berlin 80.,
Röpenickerstraße 109a.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 31.

Elbing, den 10. Februar.

1892.

Diplomaten in der Sommerfrische.

Original-Novelle von Ferd. Schifhorn.

Nachdruck verboten.

25)

„Ein delicateser Fall,“ meine Zerta befremdet zwar, doch völlig ahnungslos.

„Gewiß, gnädige Frau, wie Sie selbst gleich erkennen werden,“ versetzte der Marquis, worauf er im harmlosesten Erzählungstone also begann: „Mein Freund Robert ist, ich muß dies zu seiner Entschuldigung vorausschicken, jungen schönen Damen gegenüber sehr häufig glücklich, ohne von diesem Glücke tiefer berührt zu werden, was ihn im Laufe der Zeit etwas übermüthig und unvorsichtig gemacht. So kam es denn auch, daß er sich während seines Aufenthaltes in einem deutschen Grenzorte gleichzeitig für zwei Damen interessirte, und die Gefahr, welche dies für den Bethelligten nach sich zog, erst bemerkte, als es schon zu spät war.“

„Sehr interessant, doch wie zu spät?“ fragte die Dame, welche sichtlich nachdenklich geworden, mit der Spitze ihres Sonnenschirmes allerlei tabakistische Zeichen auf dem Fußboden beschrieb.

„Zu spät in so weit, als die beiderseitigen Verhältnisse schon zu weit gediehen waren, um ohne schmerzliche Erwörterung gelöst werden zu können, so weit nämlich mein Freund Robert die Sache zu beurtheilen versteht.“

„Um eine Meinung abgeben zu können, müßte man vor Allem jene Verhältnisse näher kennen“, meinte Zerta mit einem forschenden Blick auf den Marquis.

„Sie sind höchst alltäglich und einfach,“ versetzte dieser, einen leichten Anflug von Verlegenheit bemeisternd. „Freund Robert fühlte sich Anfangs mehr zu der ältern Dame hingezogen, und gab diesem Gefühle um so beredteren Ausdruck, als seine Sympathie Erwiderung fand; da lernte er die jüngere Dame näher kennen, und wurde von dem Liebreiz derselben so sehr gefangen, daß er seine frühere Neigung als einen Irrthum erkannte, um so weniger aber den Muth des Rückzuges fand, als es ihm nicht leicht ward, bei der jüngeren Dame zu reuiffiren. Die Folge aber war, wie gesagt, daß er sich eines Tages von beiden Frauen gleich innig geliebt sah und ihm die bittere Aufgabe zu Theil ward, die

schönendste Form zur Lösung eines der beiden Verhältnisse zu suchen.

Der Marquis hatte während dieser Erläuterung consequent den silbernen Pferdekopf seines Spazierstöckchens betrachtet und somit weder die Zornesblitze aus den schönen Augen seiner Zuhörerin, noch die Thräne des Unmuthes bemerkt, welche diese mit einer raschen Handbewegung beseitigte. Als aber auch jetzt weder Jammer noch Vorwurf hörbar wurde und eben so wenig eine Ohnmacht eintrat, blickte er endlich auf und sah zu seiner Verwunderung, wie die schöne Dame noch eben so ruhig auf ihrem Platze saß, abgesehen etwa von einem halb bitteren, halb schmerzlichen Lächeln, womit sie nach einer kleinen Pause bemerkte:

„Ich vermüthe, daß Sie den pikantesten Reiz des Verhältnisses nicht erwähnten, den Umstand nämlich, daß die ältere Dame verhehlicht ist. Habe ich es errathen?“

„In der That, ich glaube, daß mein Freund“, stotterte der Marquis, verwirrt durch die Ruhe Zerta's, welche sofort wieder das Wort nahm.

„Der Umstand ist von Wichtigkeit, da er die Situation klärt und den Rathschlag für ihren Freund sehr erleichtert; denn hat derselbe sein Verhältniß zu den beiden Frauen richtig erfaßt, so bedarf es nicht der geringsten Schonung für die ältere Dame, im Gegentheil verdient sie mit voller Verachtung verlassen zu werden.“

„O gnädige Frau, ich fürchte, Sie sind zu streng,“ warf der Marquis ein, der dieser Sprache gegenüber mit seinem Latein vollends zu Ende war.

„Keinesfalls mein Herr,“ beharrte Zerta, „doch aufrichtig gesagt bin ich der Meinung, daß sich Ihr Freund Robert in seinen Voraussetzungen täuschte, und somit auch der Rathschlag anders ausfallen müßte.“

Der Marquis horchte hoch auf; die Reihe des Zeichnens auf dem Fußboden war nun an ihn gekommen.

„Aus Ihrer Beschreibung erhellt vor Allem ganz unzweifelhaft, daß Ihr Freund Robert ein Mann von entwickelter Phantasie ist, zumal dort, wo es sich um die Werthschätzung seiner eigenen Person handelt.“

„Gnädige Frau, mein Freund —“

Eine ziemlich energische Handbewegung der jungen Frau beendete den versuchten Einwurf.

„Gerne will ich meine Vermüthung zurücknehmen. Kann Ihr Freund behaupten, daß

eine der beiden Frauen ihm ihre Liebe unzweifelhaft mit deutlichen Worten zu erkennen gegeben, kann er dies?"

"Ich weiß in der That nicht, gnädige Frau!"

"O, ich mußte wohl, daß er es nicht kann, und darum hätte er deutschen Frauen gegenüber in seinen Annahmen vorsichtiger sein sollen. Wie, Herr Marquis, wenn jene ältere Dame der Liebe ihres Gatten nicht ganz versichert, Ihren Freund nur als eine Art Probestein benützen wollte —"

"O, gnädige Frau!"

"Wie, wenn eben so wenig die jüngere Dame von der ihr zugesprochenen Liebesnoth eine Ahnung hätte?"

"Und worauf stützen gnädige Frau diese Vermuthung?" fragte der Marquis, in seiner Gereiztheit die Rolle eines Anwaltes vergessend.

"Auf den Umstand, daß es sich auch in diesem Falle um eine Deutsche handelt," erwiderte Jerta mit stolzer Betonung, "denn ein anständiges deutsches Mädchen dürfte sich kaum sehnen, die Gattin eines Mannes zu werden — wäre derselbe auch ein Erbsus an Geist und Gut — welcher sich erst vor ihren Augen um die Gunst einer verheiratheten Dame beworben; unter solchen Umständen aber, Herr Marquis," schloß die junge Dame sich erhebend, "lautet mein Rathschlag für Ihren Freund einfach dahin, er möge sich der Sorge um die Herzenskämpfe jener beiden Damen getrost entschlagen, da es sich in diesem Falle lediglich um die schmerzliche Zerstörung seiner eigenen Illusionen handelt."

Die tiefe Verbeugung des Marquis mit einem flüchtigen Kopfnicken erwidern, verließ Jerta die Einsiedlerhütte.

Ersterer blickte der anmuthigen eleganten Erscheinung kopfschüttelnd nach.

Welch' merkwürdige Wandlung!

Statt Schen, Verlegenheit, Rathlosigkeit plötzlich dieses stolze Selbstbewußtsein, dies sichere Auftreten, diese unnahbare Höhe! dachte der wie aus den Wolken Gefallene.

Er, welcher eine kleine „Rection“ ertheilen wollte, hatte eine solche von dieser jungen unerfahrenen Frau erhalten, und was das merkwürdigste war, er konnte ihr trotz der empfindlich verletzten Eitelkeit nicht recht grollen, da er zu klug war, um seinen Irrthum in der Beurtheilung der beiden Cousinen nicht einzusehen.

"Da behaupten meine guten Landsleute ohne weiteres, die deutschen Frauen seien einfach und beschränkt, ohne zu ahnen, daß diese geistige Beschränktheit nur auf ihrer Seite ist, weil sie diese Frauen nicht verstehen," sagte er nachdenklich vor sich hinblickend und mechanisch eine frische Cigarette drehend, „wahrhaftig, Niemand weiß die Reize meiner schönen Pariser Freundinnen besser zu schätzen, als ich, doch hat man Eine kennen gelernt, so hat man eine ganze Classe, sind sie doch alle gleich liebens-

würdig, geistreich, vorwiegend und unwissend, während hier jedes Frauenköpfchen eine andere eigenartige Welt in sich zu schließen scheint, eine Welt voll Ueberraschungen für Jeden, welcher derselben näher tritt."

Der Marquis schwieg und wirbelte geraume Zeit die blauen duffenden Rauchwolken der Cigarette in die Luft. Vor seiner Phantasie stand das Bild der seinen Esengestalt, deren große kluge Augen ihm eine traumhafte Welt voll Glück und Seltsamkeit hatten ahnen lassen.

"Wenn sie recht vermuthete?" murmelte er, sich endlich erhebend, "wenn von all den Frauen und Mädchen, welchen ich huldigte, gerade die Einzige, welche mein Herz thatsächlich bezwungen, nicht an meine Liebe glaubte oder einen Anderen liebte? — Einen Anderen? — Wen? — Jenen jungen Offizier? Es wäre schlimm für mich — für uns Alle, wozu aber all' diese Befürchtungen? Mag sie auch eine Deutsche sein, sie ist ein Weib, und einem solchen gegenüber hatte Marquis de Pierrebais noch nie eine Concurrenz zu fürchten!"

XVIII.

Am Scheidewege.

Hermann war den ganzen Tag über für die Bewohner der Villa Bernhart unsichtbar geblieben. Die gläubige Aufnahme des am Morgen als Vorwand angegebenen Unwohlseins benützend, hatte er sich innerhalb seiner vier Wände zurückgezogen, um ernstlich mit sich zu Rathe zu gehen, und für die Zukunft einen entscheidenden Entschluß zu fassen.

Was des Bruders Scherz und Ironie, Jerta's scharfe Zurechtweisung nicht bewirkt hatten, das war dem jungen Mädchen durch die Erzählung der einfachen Episode aus dem Mädcheninstitute gelungen; der diplomatische Nebel, durch welchen Hermann bisher sein Thun betrachtet, zerrann, und damit verwandelte sich die Rolle des „Alles durchdringenden diplomatischen Genies" in jene eines gemeinen Hauspions, deren er sich herzynnigst schämte.

Mit dieser Erkenntniß war viel gewonnen, aber nicht Alles. Die schlaue sinnverwirrende Maxime von der Heiligung der Mittel durch den Zweck, deren consequenter Anwendung der mächtigste geistliche Orden die meisten seiner Erfolge verdankt, hatte ja auch in dem Kopfe des jungen Diplomaten schon einiges Antheil angerichtet, und es bedurfte des allgewaltigen Einflusses der Liebe für ein reines, geistig hochstehendes weibliches Wesen, um in dem harten Seelenkampfe des jungen Mannes das Gleichgewicht herzustellen.

Bisher hatte Hermann noch immer die Möglichkeit festgehalten, den Lohn seiner diplomatischen Bemühungen und die Liebe seiner schönen Cousine gleichzeitig erringen zu können, ja er hatte sich sogar nach der Scene im Walde noch geschmeichelt, daß man dem „Herrn Legationssekretär, Freiherrn v. Bernhart" das bischen Schwadroniren und Spioniren gerne verzeihe; diese Hoffnung

war ihm nunmehr benommen, und es galt entweder der Befriedigung des Ehrgeizes oder jener des Herzens zu entsagen, wobei jedoch der Umstand nicht wenig ins Gewicht fiel, daß die Aussicht, die Geliebte als sein Weib beizuführen zu dürfen, gerade seine Verzichtleistung auf die Verwerthung seiner diplomatischen Erfolge in die weiteste Ferne gerückt wurde, während die Befriedigung seines Ehrgeizes in Gestalt fürstlicher Huld, und somit von Macht, Ansehen, Ruhm und Gold so nahe lag, daß er sie schon mit den Händen greifen konnte.

Um dies einzusehen, dürfen wir nur über die Schulter des an dem Schreibtische sitzenden jungen Mannes und in das Schriftstück blicken, welches derselbe nun schon zum dritten Male las, und das nebst einem Begleitschreiben den Inhalt jenes schon am Morgen für die Postverwendung bestimmten Briefes gebildet hatte.

Daselbe war mit der Anmerkung „Copie“ von der Hand Hermann's in französischer Sprache geschrieben und lautete in freier Uebersetzung: „Paris, Datum des Poststempels. Mein verehrter Freund! Ihren Befürchtungen gegenüber kann ich Ihnen endlich die bestimmte Nachricht geben, daß es unsren Bemühungen gelungen ist, für die nächste Zeit jede Kriegsgefahr zu beseitigen, an welcher Thatsache das wahrscheinlich noch folgende Zeitungsgeplänkel nichts zu ändern vermag. Sie können somit für Ihre lieben deutschen Freunde vollkommen beruhigt sein und die Annehmlichkeiten Ihres jetzigen Aufenthalts um so froher genießen, als Ihr Verbleiben daselbst nun erst recht wünschenswerth erscheint. Es handelt sich nämlich darum, die kleinen deutschen Staaten, deren Mißtrauen durch den letzten Beweis unsrer Friedensliebe eingelullt ist, für die Zukunft auf jede Art an das Interesse unseres Landes und der herrschenden Dynastie zu binden, und es bedarf somit nur des Hinweises auf die Gründe in meinem letzten Schreiben, bezüglich der Wichtigkeit, welche man hier auf die Sympathien des fürstlichen Freundes, Ihres Hauswirthes legt, um Ihnen die Tragweite Ihrer jetzigen Mission klar zu machen. Was endlich den jungen, gentilen Diplomaten betrifft, welchen man Ihrer Mittheilung zu Folge zur Ueberwachung und Durchkreuzung Ihrer Pläne in die Sommerfrische geschickt, so wird es meine Sache sein, denselben, sei es auch nur durch Abancement oder dergleichen, zu beseitigen. Gelingt es Ihnen unterdessen, Ihre reizende „Quelle“ ergiebig zu machen, so ist das Möglichste geschehen und es darf Sie im Voraus beglückwünschen Ihr ganz ergebener Freund Leon Graf . . . (Zunamen unleserlich).“

„Und dieses kostbare, ja geradezu unbezahlbare Schriftstück soll für mein Vaterland verloren sein, weil es ein kleines Mädchen so will?“ grollte Hermann, das Schriftstück unmutig auf den Tisch werfend, „obgleich ich darauf wette, daß der Marquis sich keinen Augenblick besinnen würde, schlecht verschlossene Briefe zu

lesen; ich that, was Handwerksbrauch ist, und weiter nichts!“

Aber dieser diplomatische Versuch, der sonst stets von Erfolg begleitet war, wollte heute nicht verfangen. Jene innere Stimme sagte ihm, daß gerade diese zweifelloste Gewissenlosigkeit des Diplomaten den Marquis in seinen Augen von vorneherein in Mißcredit gebracht, und daß er keinen Augenblick anstehen würde, einen Menschen, welchen er bei der absichtlichen Unterschlagung und Erbrechung eines an ihn gerichteten Briefes ertappen würde, einen Ehrlosen zu nennen.

„Das theure Mädchen hat wie immer recht.“ sagte er dann, indem er sich jenseitig erhob, „das Metier ist entschieden anrüchlich, und hole der Teufel Ehren und Würden, ich will auf diesem Wege nichts mehr damit zu schaffen haben. Ein Glück, daß diese kühnste und erfolgreichste That meiner diplomatischen Carrière noch durch die Vernichtung dieser Copie ungeschehen gemacht werden kann.“

Während dieses Monologes war Hermann an den zierlichen Kamin getreten, hatte auf dem Feuerplatze desselben aus dem Couvert und dem Begleitschreiben einen Scheiterhaufen gebildet, das so kostbare Schriftstück darauf gelegt, und entzündete dieses Autodafé mit nicht minder entschlossener Hand, als es einst der berühmte Handelsherr Jagger mit der Schulverschreibung Karls V. gethan. Hierig griffen die Flammen um sich, und als sie binnen wenigen Secunden ihr zerstörungswerk vollbracht, hatte deutsche Treue einen nicht unrühmlichen Sieg mehr zu verzeichnen.

„Nun magst Du desselben Weges gehen“, sagte der junge Offizier, sein zweites verschlossenes Schreiben aus der Brusttasche seines Uniformrockes ziehend, — „doch nein“, fügte er, sich eines Anderen besinnend, hinzu, „meine schöne Frau Schwägerin soll ihr Eigenthum erhalten, mag sie selbst verantworten, was sie gethan, und noch thut; möchte mein armer Bruder sein Vertrauen nicht bereuen, ich aber fürchte, daß die „reizende Quelle“ des Marquis keine andere ist, als die Herrin dieses unglücklichen Hauses.“

Als Hermann sein Zimmer endlich verließ, hatte sich des Tages strahlende Königin eben hinter den dunklen Flur der Tannen- und Fichtenwälder zurückgezogen und nur einzelne verspätete Glieder ihres Gefolges waren noch sichtbar, auf rosig leuchtenden Wolken schiffchen ihrer verschwundenen Gebieterin nacheilend.

Die nach dem heißen Tage zu erwartende Abendkühle hatte die meisten Bewohner der Villa Bernhart auf die Gartenterrasse gelockt, welche die Bequemlichkeit des Salons mit dem Genuße des Aufenthaltes in freier Luft vereinigte und überdies eine hübsche Rundschau der reizenden Umgebung gestattete.

Es hatten sich zwanglos zwei Hauptgruppen gebildet, deren eine aus den Schach spielenden Freunden Oberst Wittich und dem Bergath,

sowie aus dessen Söhnen bestand, welche ihren Abendstoppfen als Vorbereitung für die nachfolgenden schweren Tafelweine schlürften, während die andere weit zahlreichere sich aus den Damen unter dem Vorsitze der Frau Berggräthin und den beiden Herren, dem Marquis und dem Professor gefügt hatte.

Die Unterhaltung war laut und heiter, doch konnte ein feines Ohr leicht das Forcirte dieser Heiterkeit erkennen; das Medium behäbigen Genußes und harmloser Fröhlichkeit war durch eine gewisse unruhige Sorge oder nervöse Ungeduld ersetzt, was gleichwohl jedes einzelne Mitglied der Gesellschaft unter Scherzen und Lachen zu verbergen suchte.

(Fortsetzung folgt.)

Gesundheitspflege.

† **Die englische Krankheit (Nachtis) der Kinder**, welche sich bei Kindern vom ersten bis zum dritten Lebensjahre zeigt, kennzeichnet sich namentlich durch Verkrümmungen und Verdickungen der Extremitäten-Knochen, durch Vergrößerung des Schädels und Hervortreten der Stirn, durch längeres Offenbleiben der Fontanelen und Verzögerung der Zahnentwicklung u. Die hauptsächlichste Veranlassung zu dieser sehr häufigen Krankheit ist die fehlerhafte Ernährungsweise. Aus diesem Grunde ist neben der medicamentösen Behandlung, welche die Zuziehung eines Arztes erfordert, die Diät folgendermaßen einzurichten: Säuglinge, welche mit der Flasche genährt werden, sollen, wo es die Verhältnisse zulassen, Ammenmilch erhalten. Ist Letzteres nicht möglich, so ist auf eine gute Beschaffenheit der Kuhmilch zu achten. Der Säugling darf nicht übersättigt werden und muß seine Milchrationen in regelmäßigen Abständen (2 $\frac{1}{2}$ bis 3 Stunden) bekommen. Nach dem dritten Monat ist der Milch etwas Bouillon zuzufügen und nach Ablauf des vierten oder fünften Monats, je nach dem Zustande der Verdauungsfähigkeit, ist ein Mal ein wenig Fleischast zu geben. Vom neunten Monat ab ist die Verabreichung einer kleinen Menge geschabten, rohen Fleisches (zunächst ein, dann zwei Mal täglich) empfehlenswerth. Sollten Säuglinge im letztbezeichneten Alter verdünnte Milch noch nicht vertragen, so ist derselben zu einem Viertel gesalzene Kalbsbrühe hinzuzusetzen. Erst nach dem Stillstand des rachitischen Processes sind die Kinder zu entwöhnen. Die verschiedenen Arten von Kindermehlen, von condensirter Milch, von Liebig's Kindersuppe u. sind während der englischen Krankheit zu meiden. Ausdrücklich sei bemerkt, daß Kartoffeln keineswegs gegeben werden

dürfen. In der kühleren Jahreszeit ist bei mageren Kindern empfehlenswerth Leberthran (höchstens 2 Kinderlöffel täglich), am besten in Verbindung mit Eisenpräparaten. Erforderlich ist gute Luft und wenn möglich, im Sommer Aufenthalt auf dem Lande, im Walde, an der See oder im Gebirge. Jeden zweiten bis dritten Tag sind Soolbäder (Zusatz von See- oder Staßfurter u. Salz) oder Bäder mit Malzabkochung oder mit einem Aufguss von Calmus oder Camillen zu empfehlen. Ebenso sind tägliche Abreibungen (mit lauwarmen Wasser beginnend und zu kaltem allmählich übergehend) von günstiger Wirkung. Da rachitische Kinder oft am Hinterhaupte stark schwitzen, so sind kalte Waschungen desselben von Vortheil. Steh- und Gehversuche sind zu unterlassen und erst dann auszuführen, wenn der Krankheitsproceß zum Stillstand gekommen ist. Sobald Letzteres eingetreten ist, können die Nahrungsmittel natürlich festere Form annehmen.

*

† **Die Bleichsucht**, welche namentlich bei jungen Mädchen in der Entwicklungsperiode sehr oft beobachtet wird, ist charakterisirt einerseits durch blasse Farbe der Haut (besonders des Gesichtes) und der Schleimhäute (vorzugsweise der Augenbindehaut und des Zahnfleisches), andererseits durch allgemeine Mattigkeit, Schwäche in den Beinen, Herzklopfen, Schwindelanfälle u. s. w. Die Diät besteht im Allgemeinen in einer leicht verdaulichen, eiweißreichen, vorzugsweise animalischen Kost. Langsam essen und ordentlich kauen! Nicht zuviel Nahrung auf ein Mal, sondern mit kleinen, häufigen Portionen beginnend und allmählich zu größeren übergehend. In erster Reihe stehen die Milchturen, alsdann Fleisch, Fische, Hühnereier, Weißbrod, von Leguminosen besonders Linsen und weiße Bohnen; Rothweine. Sehr wichtig ist der Aufenthalt in frischer, reiner Luft, also im Sommer Aufenthalt auf dem Lande oder in Badeorten (vorzuziehen sind Eisen- und Stahlbäder). Zu empfehlen sind Bewegungen (kurze Spaziergänge) und körperliche Arbeiten, welche jedoch nicht bis zur Ermüdung auszuführen sind. Von günstiger Wirkung sind kalte Abreibungen. Die Auswahl unter den Eisen-Präparaten ist dem Arzte zu überlassen.